



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 3

Mittwoch den 4. Januar.

1888

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 3. Januar 1888.

### Politische Mittheilungen.

— Kaiser Wilhelm empfindet die Würde und in gewissem Sinne auch die Bürde seiner erhabenen Weltstellung am Neujahrstage in verstärkter Maße, denn an diesem Tage wetteifern die Spitzen der officiellen Gesellschaft in Darbringung ihrer Guldigungen, und das königliche Palais Unter den Linden ist der Mittelpunkt eines über die Maßen regen ceremoniösen Lebens. So war es auch diesmal der Fall, Kaiser Wilhelm hatte der Reihenfolge nach die üblichen Neujahrsempfänge zu gewähren, Ansprachen entgegen zu nehmen und zu erwidern, und alle Berichte stimmen darin überein, daß der Monarch sich seiner anstrengenden Aufgabe in bewundernswerther Weise entledigte und im wünschenswerthesten Befinden die Schwelle des neuen Jahres überschritt.

Die Jahreswende legt erste Betrachtungen nahe, doch werden die eben erheblich gemildert durch die beim Neujahrsempfange vom Kaiser kundgegebene Friedenszuversicht, sowie durch die gerade am Sylvesterabend stattgehabte Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke, um welche sich seiner Zeit bekanntlich der Hauptinhalt der Unterredung unseres Kanzlers mit dem russischen Kaiser drehte und die seitdem aus der Erörterung der politischen Tagesblätter nicht wieder verschwunden sind. Man nimmt an, daß diese Veröffentlichung nicht ohne ausdrückliche Genehmigung des Kaisers Alexander habe veranstaltet werden können, und schließt daraus, daß es dem Czaren ernstlich darum zu thun sei, der Welt zu zeigen, daß er kein falsches Spiel treiben wolle. Und insofern die Erübung der Lage wesentlich nur durch planmäßig in Bezug auf den russischen Kaiser infizierten Lug und Trug herbeigeführt worden, so folgert man daraus, werde die jetzige Veröffentlichung der gefälschten Schriftstücke eine heilsame Wirkung üben. Hoffen und wünschen wir, daß dem also sein möge, aber bauen wir einstweilen noch nicht zu fest darauf!

— Den Verdiensten der Reichsregierung um die Förderung der nationalen Wohlfahrt spendet der am Jahreschluß veröffentlichte Bericht der Hamburger Handelskammer freudiges Lob. Die Sorgfalt, welche die Reichsregierung dem deutschen auswärtigen Handel überall da zuwendet, wo nicht Prinzipien der Wirtschaftspolitik in Frage kommen, anerkennt die Handelskammer auf die lebhafteste Weise und gedenkt schließlich auch des Verdienstes, welches die kaiserliche Marine um den Schutz der deutschen Flagge und die Förderung der deutschen Interessen im Auslande sich erworben habe; diesen Bemühungen der Marine sei es allein zu verdanken, wenn Handel und Rhederei drohenden Kriegsgefahren nicht mehr mit derselben Besorgnis für ihr in den letzten Jahren stark vermehrtes schwimmendes Eigentum entgegenstehe, wie dies früher der Fall war.

— Der von den Socialdemokraten und Anarchisten aller Länder geplante internationale Arbeiterkongreß dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auf englischem Boden stattfinden. Die auf diesem Kongreß zu verhandelnden Gegenstände sind derartiger Natur, daß sie auch für die nichtsocialistischen Arbeiter das größte Interesse haben (Normalarbeitszeit, Strikeangelegenheit.) Man will die englischen Gewerksvereine von dem eigentlichen socialistischen Programm wenig hören lassen, um sie so — wie die Veranstalter des Kongresses kalkulieren — sehr leicht in das „harmlose“ Garn des Socialismus zu locken. Die Vorbereitungen zu dem Kongresse haben bereits begonnen.

— Die Krz3ztg. theilt mit, Prinz Wilhelm von Preußen habe vor der bekannten Versammlung beim Grafen Waldersee die Zustimmung seines Vaters, des Kronprinzen, zum Besuche derselben eingeholt. Der Kronprinz widme den in der Versammlung zur Besprechung gelangten Zuständen der Stadt Berlin und deren Verbesserung gleichfalls warme Theilnahme.

— In den Kirchen des Bisthums Metz wurde am Sonntag ein Rundschreiben des Bischofs verlesen, welches die Abhaltung von Fürbitten für die Wiederherstellung des Kronprinzgen anordnet.

— Der spanische Gesandte in Berlin, Graf Benomar, ist zum Botschafter ernannt worden.

— Der deutsche Botschafter General von Schweinik hat dem Czaren, wie nun auch die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, seinen Brief des Kaiser Wilhelm überbracht. Das Organ des Reichskanzlers schreibt, eingehändige Briefe zwischen den Kaisern Wilhelm und Alexander seien etwas Gewöhnliches, gegenwärtig habe aber zufällig kein Brief vorgelegen. Ebenjowenig habe der Botschafter Anlaß gehabt, sich sofort beim Czaren eine Audienz zu erbitten.

— Es wird besser: Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt: In der Veröffentlichung der gefälschten diplomatischen Aktenstücke dokumentirt sich ohne Frage das bei Weitem bedeutendste zeitgeschichtliche Ereigniß. Es wird damit ein Beweis für die lokalen Gesinnungen des russischen Herrschers geliefert und einer zuverlässigeren Auffassung der Gesamtlage die Bahn geebnet. Wenngleich auch jetzt noch gewichtige Gründe gegen einen rückhaltlosen Aufschwung der Hoffnungszuversicht sprechen mögen, so erscheint doch der hier und da aufgetretene Versuch, an der Thatsache der vollzogenen Veröffentlichung zu mädeln und gar anzudeuten, als sei dieselbe ohne Zustimmung des Kaisers Alexander erfolgt, mindestens ganz willkürlich und legt den Verdacht nahe, daß man es hier mit beeinflussten Urtheilen zu thun habe. An der Genugthuung, womit wir das Bekanntwerden jener ominösen Schriftstücke vergehen, kann dadurch selbstverständlich nicht das Geringste geändert

werden und darf man in voller Ruhe dem Klärungsprozeß entgegensehen.

— Im Reichsanzeiger wird dagegen Einsprache erhoben, daß unter der Rubrik Bulgarien im Gothaischen Genealogischen Hofkalender als Chef Bulgariens Fürst Ferdinand I., königliche Hoheit genannt wird. Diese Bezeichnungen seien unrichtig. Als Fürst sei Prinz Ferdinand bis heute nicht anerkannt, und der Titel königliche Hoheit komme ihm überhaupt nicht zu. Nach der bulgarischen Verfassung habe der Fürst nur den Titel „Durchlaucht“. Man sieht wie ängstlich die deutsche Regierung besorgt ist, jede Vermuthung fern zu halten, als begünstige sie den Koburg.

— Oesterreich-Ungarn. Der russische Botschafter in Wien gab am Sonnabend Nachmittag in einer Unterredung mit dem Unterstaatssecretär im auswärtigen Ministerium, Szöghenyi, friedliche Versicherungen ab. Trotzdem herrscht aber in der Wiener Presse immer noch der Pessimismus vor. Man sagt, bevor Rußland nicht in klarer und deutlicher Weise seine annehmbaren Wünsche und Absichten klar gelegt, sei keine radicale Besserung zu erwarten. Im Uebrigen sind aber, wie amtlich versichert wird, keinerlei besondere militärische Maßnahmen getroffen. Durch die Vorbereitungen für mögliche Truppenverfälschungen in Galizien werden natürlich auch entsprechende Anweisungen für den Bahnverkehr nötig. Die Gerüchte von Einberufungen im Auslande wiewohl öfter reichlicher Referirten sind ganz falsch.

Die amtliche Wiener Ztg. bemerkt zur Veröffentlichung der Aktenfälschungen im deutschen Reichsanzeiger: „Dadurch, daß Kaiser Alexander selbst zur Aufdeckung der Fälschungen mitwirkte, ist deren Ziel, ihn mit Argwohn und Mißtrauen gegen die deutsche Politik zu erfüllen, völlig vereitelt, und hierin liegt wiederum ein gewichtiges Moment für die Erhaltung des Friedens.“

Die österreichische Militärverwaltung erachtet nunmehr die Einübung der Rekruten mit dem Repetirgewehr, was in Deutschland schon im ersten Halbjahr 1887 stattfand, für zeitgemäß. Die Übungen beginnen am 22. Januar und dauern nur sieben Tage. Eine kriegerische Maßnahme ist das so wenig, wie sie es bei uns war.

Der „Post“ wird aus Wien telegraphirt: „Wie bestimmt versichert wird, sind in den letzten Tagen keinerlei beunruhigende Nachrichten von der russischen Grenze eingetroffen; speciell die Meldung, daß in den jüngsten Tagen weitere russische Truppen aus dem Innern nach der Westgrenze verlegt wurden, findet keine Bestätigung.“

— Italien. Am Sonntag las der Papst im Petersdom seine Jubiläumsmesse. Der Frkf. Ztg. wird darüber berichtet: Schon in frühesten Morgenstunden, als es noch finsterte, eilten Menschen zur Peterskirche. Das Gedränge vor dem Hauptthor war ungeheuer. Soldaten umfanden den Delsisten auf dem Petersplatz und reichten sich gegen die Kolonnen und das Thor des Vatikan. Dicht vor den Seitengängen der

Kirche standen königliche Carabinieri. In der Kirche selbst waren päpstliche Carabinieri in Gala. Es dämmerte noch, als das Publikum eingelassen wurde. Der Altar der Konfession war von brennenden Kerzen umgeben, sonst nichts beleuchtet. Das Publikum erwartete länger als eine Stunde die Ankunft des Papstes, welcher auf einem Tragstuhl hinter den Kardinalen und dem Hofstaat erschien; er trug die Mitra auf dem Haupte. Vivaträse ertönten und Taschenrechner wurden geschmetzt. Eine andächtigere Stimmung trat erst im Verlauf der vom Papst celebrierten Messe ein als er den Kelch erhob. Der Papst erschien frisch und ehrwürdig. Bei dem Verlassen der Kirche gab der Papst, nachdem er die Mitra mit der Ziara vertauscht, der Versammlung den pontificalen Segen. Erst beim Schluß der Ceremonie wurden die Kirchenthüren geöffnet. Rom bot den alltäglichen Anblick.

Der deutsche Vertreter Graf Brühl-Försten überbrachte dem Papste die Gratulationen des Kaisers und der Kaiserin und des Kronprinzlichen Paares. Der Papst antwortete, er wäre hoch erfreut darüber, daß Kaiser Wilhelm noch einen besonderen Abgesandten in der Person des Grafen an ihn gesendet, obwohl er schon im Sommer eine kostbare Mitra von Seiten des Kaisers erhalten habe.

Großes Aufsehen erregt ein Ereignis, welches mit dem Jubiläum in unmittelbarem Zusammenhang zu stehen scheint. Auf einstimmigen Antrag der Minister ist der Bürgermeister von Rom, Herzog von Torlonia, durch Dekret des Königs seines Postens entbunden worden. Als Grund giebt man an, daß der Bürgermeister dem päpstlichen Generalvikar von Rom einen Besuch abgestattet und den Gegenbesuch des Letzteren empfangen habe. Trifft dieser Grund zu, so folgt daraus, daß die italienische Regierung jeden Schritt mißbilligt, der als amtliche Annäherung an den Papst geachtet werden kann und der ohne ihre zuvor eingeholtene Genehmigung erfolgt. Der Neujahrsempfang im Quirinal verließ in üblicher Weise; aus Massauah liegt nichts Neues vor. Es wird immer wahrscheinlicher, daß in diesem Winter kein ernstlicher Zusammenstoß mehr erfolgt.

Orient. Wie aus Sofia berichtet wird, findet das neue serbische Ministerium Gruc dort beifällige Aufnahme. Der Minister des Auswärtigen, Oberst Trenasowitsch, gilt als Freund Bulgariens.

### Vom Kronprinzen.

Das Befinden des Kronprinzen ist unverändert gut; man hat also auch in San Remo frühlich Sylvester feiern können. Das Wetter gestattet jetzt wieder Ausflüge, wenn auch theilweise im geschlossenen und halbbedeckten Wagen. Die fatarhaltigen Erscheinungen haben sich wiederum gebessert, die Verdickung am linken falschen Stimmbande hält aber noch an. Momentan ist indessen absolut nichts zu befürchten. Zahllose Neujahrsgatulationen in Briefen, Telegrammen und Adressen aus allen Kreisen, von Privatpersonen, Korporationen, städtischen Vertretungen sind in Villa Jure eingegangen; der Kronprinz äußerte sich ungemein erfreut darüber. Gerüchweise heißt es, die Prinzessin Wilhelm werde dem Kronprinzen in nächster Zeit seine vier Enkel zuführen, doch liegt eine sichere Bestätigung dieser Meldung bisher nicht vor.

Von Weihnachtsgeschenken in San Remo sind noch zu erwähnen: Ein besonders werthvolles und hervorragendes Geschenk des Prinzen von Wales, bestehend aus einem massiv goldenen, inwendig mit Sammet ausgelegten Kasten zur Aufbewahrung von Schmuckstücken bestimmt, ferner ein Stof, der in seinem Knopf eine winzig kleine Uhr trägt, ein großes Aufschneidemeßer von über 1/2 Meter Länge, ebenfalls aus massivem Golde.

Der bekannte Leipziger Professor Carl Thiersch schrieb nach San Remo, nach dem Verschwinden der Drüsenanschwellungen und nach der Vernarbung von Geschwüren im Kehlkopf des Kronprinzen könne er nicht glauben, daß das Leiden freisartig sei.

Aus San Remo erfährt der Römische Courier einige interessante Einzelheiten über Dr. Madenzie, noch mehr aber über dessen Tochter, die wir in Nachfolgendem wiedergeben: Wenn es auf die deutsche Kronprinzessin ankäme,

dann dürfte sich der englische Arzt von ihrem Gemahl nie trennen, denn sie hält ungemein große Stücke auf ihn. Und doch bekommt ihn der Kronprinz manchmal satt, denn Madenzie hat bei aller Urbanität ein, Verzan zuweilen eigenthümliches, barsches, kurz angebundenes Wesen. Madenzie ist eine sehr nervöse Natur. Wenn der Mistral weht, dann fühlt er sich sehr angegriffen. Man sieht dann den Londoner Arzt allein spazieren gehen, oder besser laufen, man merkt es ihm an, daß es ihm darauf ankommt, sich wegen der aufgeregten Nerven auszulassen. Madenzie's Tochter ist ein heiteres Wesen, das nicht schlecht italienisch spricht. Die Prinzessinen haben sich geradezu mit ihr befreundet. Ein Sarbellensischer erzählte folgenden hübschen Zug von dem blonden Fräulein, wie Miß Madenzie genannt wird. Bei Taggia, nahe San Remo, wohnt eine arme Frau mit ihren drei Kindern. Niemand weiß, wo ihr Mann hingerahten. Die Einen sagen, er sei in Amerika, die Anderen, er stecke in einem Zuchthause. Im letzten Winter, als das schreckliche Erdbeben auch über Taggia und Umgebung hereinbrach, da trank die arme Frau gerade eine Tasse heißer Milch, die sie im Schred ganz in sich hineinschüttete. Sie verbrannte sich die Kehle und an der Lufröhre bildete sich eine Wunde, in Folge deren sie nur schwer athmete und heftige Schmerzen bekam, wenn sie Speisen zu sich nahm. Sie ging ins Hospital zu Genua und verließ es scheinbar geheilt. In der letzten Zeit aber entstanden aufs Neue die heftigsten Schmerzen. Bei ihren Ausflügen gerieth nun Miß Madenzie eines Tages in die kleine hölzernen Hütte der Unglücklichen, und da sie diese schwer leiden sah, veranlaßte sie Tags darauf ihren Vater, mitzukommen. Madenzie ließ die Kranke in ein günstigeres Local bringen und operierte sie mit bestem Erfolge. Die Frau preist nun das blonde englische Fräulein als ihre Lebensretterin. Diese besucht die Hütte von Zeit zu Zeit noch immer mit den Prinzessinen, welche letzteren sie für die Frau zu interessiren verstanden hat.

### Kolonien und Reisen.

Wie das Gold in Deutsch-Südwestafrika gefunden wurde. Es ist das eine ganz eigene Geschichte: Zu Anfang der fünfziger Jahre waren, wie an der südwestafrikanischen Küste überhaupt, so auch im Hererolande, ein paar Kupferminen eröffnet worden. In Folge der ungeheuren Verlusten indessen und wohl auch schlechter Verwaltung gingen sie nach einem halben Duzend Jahre wieder ein. Ein englischer Bergmann Stevens arbeitete an der sogenannten Matheß-Mine und hielt sich, als er 1857 das Land verließ, kurze Zeit an der Pot-Mine auf. Da sah er ein ihm auffallendes Gestein, schlug sich ein Stück ab und nahm es mit nach England. Seine Söhne gingen später nach Australien, wo es der Eine zum Verwalter einer Goldmine brachte. Als der Vater vor einiger Zeit in England sein Vermögen verloren, ließ der Goldsohn Eltern und Geschwister zu sich kommen. Der Vater, als er das goldhaltige Gestein in Australien sah, bemerkte, er habe ein ähnliches Stück. Er hatte es zufällig mit nach Australien gebracht, und die Untersuchung ergab, daß es reichhaltiges Goldquarz war. In diesem Frühjahr, nach dem Tode des Vaters, machten sich nun zwei der Söhne mit drei anderen Goldgräbern auf die Reise nach Afrika. Als die Leute im Juni in Capstadt anlangten und beim deutschen Generalconsulat, sowie bei den Vertretern der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, den Herren Poppe, Ruffow und Comp. um Erlaubniß zur Verfolgung ihres Vorhabens einkamen, mögen ihre Aussagen anfänglich etwas abenteuerlich geklungen haben, besonders, da so viele von Deutschland ausgesandte Expeditionen nichts ausgerichtet hatten; die Leute erweckten aber durch ihr besonnenes Verhalten sehr bald Vertrauen, und der Erfolg hat bewiesen, daß man sich in ihnen nicht irrte. Ende Juli begaben sie sich in einem Segelschiffe nach Walffischbai und von da nach dem deutschen Schutzgebiete, wo sie schon nach wenigen Wochen auf anscheinend reiche Goldfelder stießen. Der bisherige bedeutendste Fundort ist auf einer Insel im Daxous-Flusse, zwischen Walffischbai und Djimbinque, dem Sitz des

deutschen Reichskommissars; aber auch an anderen Stellen sollen untrügerbare Zeichen von edlen Metallen entbedt worden sein. Nachdem die Eingeborenen ersehen, wie die Goldriffe beschaffen sind, bringen dieselben bereits Säcke mit Goldquarz aus den verschiedensten Gegenden zu Stevens. Es empfiehlt sich, sehr rasch in diese Verhältnisse Ordnung zu bringen. Ueber die Beschaffenheit der Funde lauten die vorliegenden Berichte recht glänzend, und es wird behauptet, daß diese Funde an Reichhaltigkeit die Kalifornischen und Australischen in ihren besten Zeiten entschieden übertreffen. Natürlich heißt es am Cap, auch Diamanten seien bereits gefunden, obwohl hierüber noch keinerlei sichere Meldung vorliegt. Die Goldlager sind in öden und menschenleeren Bezirken, in denen es an Wasser und Holz sehr gebricht, Schwierigkeiten, die heutzutage vom Handel und von der Technik aber leicht überwunden werden. An guten und rührigen Arbeitskräften fehlt es im Lande nicht.

### Local-Nachrichten.

\*\* Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Januar das neue Gesetz vom 20. Juni 1887 über den Verkehr auf den Kunststraßen in Kraft getreten ist, das für alle Fuhrwerksbesitzer, namentlich aber für die Landbevölkerung, von großer Wichtigkeit ist.

\*\* Die Eisenbahn-Verwaltung hat angeordnet, daß Militärбилlets für die Folge nur nach den in den Fahrgesamtionen (Urlaubsbillets, Transportbillets u.) angegebenen Orten oder in der Richtung dahin verabfolgt werden sollen. Für etwaige weitere Reisen über diese Orte hinaus greifen die Vergünstigungen der Militärбилlets in Zukunft nicht mehr Platz.

\*\* Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß das auf den Eisenbahnanlagen aufgeführte sogenannte „Fällwild“ welches bis jetzt Seitens der Staatskasse in Anspruch genommen wurde, denjenigen Grundbesitzern, Jagdpächtern u., welchen in den von der jeweiligen Bahnstrecke durchschnittenen oder an dieselbe angrenzenden Jagdbezirke das Jagdrecht zufließt — jedoch ohne Anerkennung eines Rechtsanspruches derselben auf Herausgabe des „Fällwildes“ — fortan unentgeltlich zu überlassen ist.

\*\* Der Provinzialhilfsverein für die Gohner'sche Mission unter den Kolis hat im vergangenen Jahre eine Einnahme von 6550.72 Mk. gehabt.

\*\* Unser Dom weiß seit dem Feste einen neuen schönen Schmuck auf, insofern die bisher interimslich eingefügten drei Fenster an der Ostseite des Hochaltarpfahes durch drei andere mit kunstvoller Glasmalerei, einem Gesammtunseres allverehrten Kaisers, ersetzt worden sind. Dieselben enthalten in der Mitte die Bildnisse der drei deutschen Kaiser, welche sich als Begründer und Förderer des Dombaus besonders verdient gemacht haben, nämlich das zur Linken: Heinrichs I. das mittlere: Otto's I. und das zur Rechten: Heinrichs II. Auf dem mittleren Fenster erblickt man oben ein Christusbild, unten den kaiserlichen Adler und die Widmungsworte, auf dem linken Fenster oben das Bild des Schutzpatrons der Kirche „Johannes“, auf dem rechten das Bild des anderen Schutzpatrons „Laurentius.“

\*\* In unserer Gesammtstadt wurden im Laufe des vergangenen Jahres 1887 beim Standesamte 654 Geburten und 393 Sterbefälle angemeldet und 151 Ehen geschlossen.

\*\* Des Königs Majestät haben Allergnädigt geruht, den jetzigen Regier.-Assessor Dr. jur. Kirchstein zum Regierungsrathe zu ernennen.

### Bermischte Nachrichten.

\* Kaiser Wilhelm empfing am Sonnabend Vormittag mehrere kommandirende Generale, die zur Neujahrsgatulation in Berlin eingetroffen waren, und hatte am Nachmittag eine Konferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck. Am Abend waren alle in Berlin anwesenden Mitglieder der Kaiserlichen Familie zur Sylvesterfeier im Palais versammelt. Das prächtige Wetter des Neujahrstages hatte am Sonntag Vormittag Tausende und Abertausende nach dem Palais des Kaisers

gelockt, die Linden waren schwarz von Menschen. Im Palais hielt zunächst Sophrödiger Dr. Bögel einen Gausgottesdienst ab, dem die Gratulation der säkularischen Herrschaften folgte. Bei der Anfuhr wurden Prinz und Prinzessin Wilhelmine mit ihren Kindern lebhaft begrüßt. Wie stets bei der Neujahrscour dienten zur Auffahrt Gala-wagen mit Boreitern. Nach der weiteren Gratulation der Hofstaaten empfing der Kaiser die Generalität. Im vorigen Jahre hatte der Kronprinz als rangältester General-Feldmarschall an der Spitze derselben gestanden, diesmal führte sie der greise Graf Moltke, der dem obersten Kriegsherrn die Glückwünsche darbrachte. Der Kaiser war sehr bewegt; er gedachte in seinen Dankworten namentlich des fernern Kronprinzen und ließ einfließen, er hoffe und wünsche, wir würden im neuen Jahre denselben Frieden haben, wie im alten Jahre. Außerdem gratulierten noch die Staatsminister und das diplomatische Corps. Die Audienzen waren nur kurz. Der greise Monarch zeigte sich außerordentlich huldvoll. Mehrfach trat der Kaiser an das Fenster des Audienzsaales, mit donnerndem Jubel begrüßt. Nach Beendigung der Cour ruhte der Kaiser ein wenig, um 12 Uhr war Familientafel im Palais. Kurz vor 12 Uhr fand im Lustgarten die glänzende Paroleausgabe statt, wobei zu gleicher Zeit auf dem Königsplatz 101 Salutschüsse von der Garde-Feldartillerie gelöst wurden.

\* Die Neujahrnacht in Berlin ist im Ganzen ziemlich ruhig verlaufen, wenigstens sind große Exzesse nicht zu beklagen. Das herrliche Winterwetter hatte die Berliner zu Tausenden auf die Straße geführt, und wie immer war die obere Friedrichstraße der Zielort unzähliger Schaaren. Die Polizei hatte die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. In den Hauptverkehrscentren waren dichte Schutzmannschaften aufgestellt, die sofort in Action traten, sobald Verkehrsstörungen sich bemerkbar machten und der Janagel einen größeren Radau vorbereitete. Schon um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr begann auf den Straßen des „Profit-Neujahr-Rufen“; mit dem Glockenschlag 12 erreichte der Spektakel seinen Höhepunkt. Das war ein Lärmen, ein Schreien, ein Rufen, ein Losen und Brausen ohne Ende und in dies hin- und herwirrende Geräusch klangen von den Kirchen-türmen her die Glocken. Bald wurde es dann ruhiger. Die Sanitätswachen, welche ihr Personal verstärkt hatten, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein, hatten nur wenig zu thun; Beulen und Hautabschürfungen sind wohl im Gedränge häufig vorgekommen, aber die schwereren Verletzungen waren nur in sehr geringer Zahl.

\* Die Verkehrsstörungen, welche durch den starken Schneefall der vorigen Woche in fast ganz Europa in größerem oder kleinerem Maßstabe hervorgerufen waren, sind zum Jahres-wendepunkt im Allgemeinen wieder beseitigt. Für das Neue Jahr ist also „die Bahn“ frei. Leider sind auch mehrere Todesfälle durch Frost und Schnee hervorgerufen worden. In den lothringischen Gebirgsgebirgen zeigen sich in Folge des starken Schneefalles die Wölfe wieder in der Nähe der bewohnten Dörfer. Die von der deutschen Forstverwaltung energisch betriebene Vernichtung dieser Raubtiere hat keine völlige Ausrottung im Gefolge, da auf französischer Seite die ergänzenden Maßnahmen fehlen.

\* Aus Paris liegt folgendes Stimmungsbild vor: Wenn anfänglich die Wahl Sadi Carnots zum Präsidenten der französischen Republik als ein der Erhaltung des Friedens günstiges Ereignis von verschiedenen Seiten begrüßt worden ist, so greift jetzt in gut unterrichteten Kreisen die gegentheilige Auffassung Platz. Nicht, daß man Carnot kriegerischer Anwandlungen für fähig hielt, aber man traut ihm nicht entfernt auch nur jenes Maß von Energie und Widerstandskraft zu, mit welcher sich Greys in mehreren Fällen des chauvinistischen Anhangs der Radikalen erfolgreich zu wehren verstanden hat. Carnot gilt mit einem Worte für eine politisch durchaus unbedeutende und schlaffe Persönlichkeit und sein Ministerium, dessen Existenz ohnehin nur von kurzer Dauer sein dürfte, da man Mitte Januar die Kammerauflösung mit Sicherheit erwartet, unterliegt genau derselben Beurteilung. Inzwischen rüstet sich der Radikalismus zu energischem Ansturm, dem Carnot, wie gesagt, nicht wider-

stehen dürfte, sobald der Anprall mit gleich energischen Einschüchterungsverlusten in Scene geht wird, wie die gegen die Wahl Ferry's gerichteten Demonstrationen. Daß es daran nicht fehlen wird, steht außer Zweifel. Was die Radikalen nicht aus eigener Kraft zu leisten vermögen, das wird für sie der russische Rubel zu Stande bringen, der in Paris neuerdings in verschiedenen Kreisen eine bedeutende Rolle zu spielen beginnt. Besondere Beachtung verdient noch die Thatsache, daß gegenwärtig sämtliche Korpskommandanten in Paris vereinigt sind. Trotzdem darf mit Sicherheit angenommen werden, daß Frankreich auch einem energischen Hindrängen Rußlands zu kriegerischer Action Widerstand leisten wird, da es noch mit einer Reorganisation seiner Armee beschäftigt ist, welche im gegenwärtigen Augenblick durch eine plötzliche Mobilmachung in die größte Verwirrung gerathen würde. Bis zum Frühjahr wird diese Uebergangszeit im Wesentlichen überwinden sein, und dann dürfte Rußland vielleicht geeigneteres Gehör finden, sofern nicht der tiefe Eindruck, den das neue deutsche Militärgesetz auf die maßgebenden Pariser Kreise hervorgerufen hat, auch dann noch seine Wirkung thut. — Was Weihnachten anbelangt, so haben sich die Pariser ihrer heiteren Christlaune nicht durch die Politik verstimmen lassen; tapfer wurde die ganze Nacht in Kaffee-, Bier- und Weinhäusern gezecht. Nur in einigen socialistischen Versammlungen wurden bei passenden Gelegenheiten unpassende Reden gehalten, in denen z. B. die Mehrheit des Pariser Gemeinderathes geehrt wurde, weil er ausständig gemacht, es gebe keinen Gott. Auf allen Hauptstraßen, namentlich auf den Boulevards, wimmelte es von 5 Uhr Abends bis spät in die Nacht hinein von Menschen und Verkäufer auf dem dort eröffneten Neujahrsmarkt machten gute Geschäfte. Bekanntlich beschenkt man sich in Paris im Allgemeinen erst am Neujahrstage, die Kinder aber pflegen am Christabend ihre Schuhe in den Kamin zu stellen, und über Nacht fällt das Christkindchen dieselben dann mit seinen Herrlichkeiten. Die deutschen Vereine feierten das Weihnachtsfest durch Abendgesellschaften. Die Witternachtsmessen waren wie immer stark besucht. In den prächtig geschmückten Kirchen war gute Musik. In den Faubourgs wurde der Gottesdienst vielfach durch Kundgebungen gestört. Die Polizei schritt indessen überall ein und nahm gegen 200 Verhaftungen vor. Auch die antideutschen Vereine hielten Versammlungen ab und ließen es an ihren bekannten Kundgebungen nicht fehlen.

\* Die Herzogin-Mutter Marie von Meiningen ist am Neujahrstage früh gestorben. Die Herzogin, geboren 1807, war die Tochter des Kurfürsten Wilhelm II von Hessen und dessen Gemahlin Augusta, einer Tochter König Friedrich Wilhelms II von Preußen. Ihr Gemahl Herzog Bernhard, der schon lange zu Gunsten seines Sohnes, des jetzigen Herzogs Georg, auf den Thron verzichtet, starb 1882; ihr Enkel, Erbprinz Bernhard, hat die älteste Tochter des deutschen Kronprinzen geheiratet. Die Herzogin war sehr beliebt. Der Berliner Hof legt für die verstorbene Herzogin-Mutter auf acht Tage Trauer an.

\* Dem Oberstkämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode ist vom Kaiser Wilhelm am Neujahrstage der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

\* Dem Landrath, Geh. Regierungsrath von Wisnart in Naugard, dem älteren Bruder des Reichskanzlers, ist Seitens des Kaisers die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter Verleihung des Sternes zum Rothem Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub ertheilt.

\* Eine Mahnung zur Vorsicht an die nach Berlin kommenden Fremden. In letzter Zeit ist es wieder mehrfach vorgekommen, daß die ankommenden Fremden den an sie herandrängenden Burischen ihr Gepäck zum Tragen überlassen in der Meinung, sie würden dabei billiger fortkommen. In vielen Fällen wissen dann diese Bauernsänger mit dem anvertrauten Gut zu verschwinden. So ging es einem mit der Stettiner Bahn angekommenen Fremden, der einem solchen Burchen seinen dunkelblauen Pelzüberzieher im Werthe von 120 Mark übergab. In dem Gedränge war der reiche Gefelle gar bald verschwunden. In dem Ueberzieher

befand sich der Militärpaß und der russische Gouvernementspaß des Betrogenen. Sicher geht man nur bei den Bahnpackträgern.

## Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 2. Jan. Der königliche Provinzial-Meister Herr Gerberding hier selbst feierte gestern in aller Stille sein 50jähriges Dienstjubiläum und wurde dem Jubilar durch den Herrn Bezirks-Commandeur Major von Szymborski der demselben von Sr. Majestät verliehene Rothe Adler-Orden 4. Classe mit der Zahl 50 überreicht.

† Alleben. Ein nichtswürdiges Attentat wurde kürzlich gegen den Herrn Oberprediger Abrens hier verübt. Derselbe hatte sich veranlaßt gesehen, sein Dienstmädchen wegen ihres leichtfertigen Lebenswandels ungehindert aus dem Dienste zu entlassen. Am Abende desselben Tages kam dieselbe jedoch nochmals in die Wohnung des Herrn Oberpfarrers und stellte demselben in so frecher Weise über ihre Entlassung zur Rede, daß dieser sich genöthigt sah, sie, da sie nicht gutwillig ging, mit Gewalt aus dem Hause zu entfernen. Er hatte aber kaum das Zimmer verlassen, als auch schon die beiden Brüder des Mädchens, welche sich auf dem Corridor postirt hatten, über ihn herfielen und in der rohsten und furchtbarsten Weise mißhandelten. Dasselbe geschah auch mit dem Schreiber des Herrn Oberpfarrers, welcher aus seinem Zimmer zur Hilfeleistung herbeigeeilt war. Der sofort herbeigerufene Arzt constatirte bei beiden Herren eine ganze Anzahl Verletzungen, der Herr Oberpfarrer hat insbesondere eine Menge Wunden im Gesicht. Hoffentlich werden die rohen Burchen ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

† Erfurt. Beim Tanz in einem Lokal zu Fischleben ereignete sich der tragikomische Vorfall, daß ein Paar von der Bildfläche verschwand; es war nach dem unter dem Tanzsaale belegenen Pferdestalle zu durchgedrungen. Ein anwesender Zimmermann 303 schleunigt ein neues Dielenbrett ein.

† Die Tragödie „Kaufstaa“ des Herrn Professors Dr. Schreyer in Pforta wird nunmehr am 5. Januar im Großh. Hoftheater zu Weimar zur Aufführung gelangen. Fräulein Jänide, die Trägerin der Titelrolle, und Herr Brook, also zwei anerkannte Künstler-Größen, vertreten die Glanzrollen des hochpoetischen Werkes.

† Wernigerode, 30. D. c. Eine Brocken-besteigung hätte nach dem „Intbl.“ für einen Fremden in dieser Woche leicht von verderblichen Folgen sein können. Am Dienstag Vormittag gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr ging derselbe entgegen ernstlichen Warnungen, ohne Begleiter von Hilsenburg ab und wurde um 5 Uhr Nachmittags auf der Chaussee an der Heinrichshöhe von dem zufällig aus Schierke, wo er Geschäfte zu besorgen hatte, zurückkehrenden Hausdiener des Brockenhotels in hilflosem Zustande aufgefunden. Mit Hilfe des herbeigeholten andern Wirthwohners des Hotels wurde der vollständig ermattete Reisende bei der eingetretenen Dunkelheit unter Laternen-schein mühsam hinaufgeschleppt, was anderthalb Stunden dauerte. Oben angelangt, fand er die unter den Umständen gebotene angemessene Pflege, war aber durch die Kälte so sehr angegriffen, daß er bis Donnerstag Nachmittag oben verweilen mußte, wo er von einem der Leute nach Hilsenburg hinunter begleitet wurde. Der lockere Schnee liegt gegenwärtig durchschnittlich anderthalb Meter hoch, an vielen Stellen giebt es gefährliche Verwehungen. Das Maximum der Temperatur oben betrug in diesen Tagen — 18° Celsius. Herr Schwanecke bittet dringend, doch nie bei Wintersonne den Aufstieg ohne bergkundige Begleiter unternehmen zu wollen. Die Gefahren für Leib und Leben werden selbst von den den Berges kundigen Leuten bei Schneewehen für nicht gering gehalten, da der Erdbede bekanntlich sehr leicht dem Tode durch Erfrieren ausgefetzt ist.

**Industrie, Handel und Verkehr.**  
Zufuß 5 pSt. Prämien-Anleihe von 1861. Die nächste Zinsung findet am 14. Januar 1888 statt. Wegen der Course sinkt von ca. 265 Mk. pro Stück bei der Auslosung übermamt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch. Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**  
**Ein vernachlässigter Husten** ist schon häufig zu sehr ernstlichen Leiden ausgeartet, deshalb nehme man sich bei den ersten Anzeichen Dr. R. Bod's Pectoral, welche allgemein und von competenten Personen als das beste und angemessene aller Hustenmittel gepriesen worden. Herr Emil Drach, Mitinhaber des Frankfurter Schaupisces sagt: Die angenehme, wohlthunende Wirkung des Dr. R. Bod's Pectoral auf die Athmungsorgane beschleunigt ich gern. Dr. R. Bod's Pectoral (Eukalyptus) ist à Schachtel mit 12 enthalten d. 60 Stück Pastillen, in Merseburg in der Dom-Apotheke erhältlich. Jede Schachtel muß den Namenszug Dr. R. Bod's tragen.

**Kirchen-Nachrichten von Merseburg**  
**Dom.** Getauft: Martha Rosa Frieda, Tochter des Zimmermanns Hülshner; Otto Richard, Sohn des Bäckermeisters Baumann; Gustav Wilhelm Walter, Sohn des Sergeanten im Königl. Thüring. Infanterie-Regmt. Nr. 12 Nicolaus; Bernhard Paul Otto, Sohn des Fabrikaarbeiters Bauer.

**Stadt.** Getauft: Emma Martha, T. des Badermeisters Watterm; Ludwig Lothar, S. des Lehrers Straßburger; Anna Luise, T. des Handarbeiters Ladorn; Friedrich Otto Richard, S. des Kaufmanns Ortmann; Magdalene Klara Elisabeth, T. des Lehrers Knittel; Emilie Anna, T. des Restaurat. Kroye; Marie Luise Klara, T. des Restaurat. Reintrecht; Emma Martha, T. des Handarb. Ziegenhorn; Marie Gertrud Helene, T. des Kaufmanns Franke; Franz Otto, S. des Tischlers Hahn; Klara Emma, T. des Handarb. Stieber; Luise Martha, T. des Weibhändlers Keil. — Getraut: Der Lehrer W. C. A. D. Selmann in Schönningen mit Frau W. F. J. geb. Schulze hier. — Beerdigt: den 28. Dec. der Handarbeiter Hirsch; den 1. Jan. der einzige Sohn des Steinlegers Krenz; der todgeborene Sohn des Steinmetz Bielig; den 3. Jan. der Buchhändler Hendel; die Ehefrau des Böttchermeyers Schmidt.

**Stadtliche.** Donnerstag, früh 9 Uhr, Vertheilung des Forberger'schen Legats an Arme.

**Neumarkt.** Beerdigt: Der jüngste Sohn des Handarbeiters Gräfe.

**Altenburg.** Beerdigt: Der Sohn des Handarb. Quarg; die Tochter des Tapezierer und Decorateur Wiphsch; eine unehel. Tochter.

**Zwangsvorsteigerung.**

Mittwoch, den 4. ds. Mts., Vorm 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier

verschied. gut erhaltene Möbel, darunter 2 Pfeiler Spiegel.

Merseburg, 2. Januar 1888.

**Tauchnitz. Ger.: Vollz.**

**Decken-Auction**

Sonnabend, den 7. Januar cr., Vormittags von 9 1/2 Uhr ab versteigere ich freiwillig im „Hotel z. halben Mond“ hier eine große Quantität

wollener Schlaf- und Pferdedecken in allen Farben, auch Militär-Lagerdecken.

Merseburg, 2. Januar 1888.

**Tag, Ger.: Vollz.**

**Pferde-Auction.**

Sonnabend, den 7. Januar Morgens 9 1/2 Uhr sollen im Gasthof „Zur Linde“ hier selbst

2 starke Ackerpferde meistbietend gegen Baargeld versteigert werden. Merseburg, am 31. December 1887.

**Fried. M. Kunth.**

**Grundstücksverkauf.**

Ein Gemeinde-Grundstück mit großem Obstdgarten, Wiese und Gemeindefeld ist zum 1. April d. J. zu verkaufen oder zu verpachten.

**Schkopau No. 31.**

**Bei 1000 M. Gehalt**

u. Provision sucht solide Agenten z. Verkauf v. Caffe, Cigarren etc. in Postcolis an Private Wilh. Volckmann, Hamburg.

**Die Universitäts-Polikliniken,**

welche bisher in Universitätsstraße 3 (im Hofe des Paulinum Mittelgebäude part.) sich befunden haben, werden am 2. Januar 1888 nach

**Münchbergerstraße Nr. 55**

(Ecke der Reibigsstraße und Münchbergerstraße in der Nähe des Bayerischen Bahnhofes)

verlegt und wor

für innere Krankheiten (medizinische Poliklinik Prof. Dr. F. A. Hoffmann) im Erdgeschoss an den Wochentagen (außer Mittwoch) Nachmittags von 1/2 bis 3 Uhr, und für äußere Krankheiten (chirurgische Poliklinik Prof. Dr. B. Schmidt) eine Treppe hoch, an sämtlichen Wochentagen Vormittags 1/2 bis 12 Uhr

abgehalten.

Leipzig, den 28. December 1887.

**Schlittschuhe**

mit massiven Stützen, sehr haltbar, empfiehlt billigt

**Albert Bohrmann.**



Von Sonntag, den 8. Januar steht ein großer Transport echt dänische Pferde zum Verkauf.

**Gebr. Strehl.**

**Hauptziehung 17. Januar der Kaiser Wilhelm Stiftung Lotterie in Helbert (Abeinland).**  
**Hauptgewinn 15000 Mark**  
 Hauptgewinne: 15000, 8000, 5000, 2000, 1000 Mf. 1092 Gewinne zus. 46000 Mf.  
 Loose à 4 Mf. 20 Pf., 11 Loose 42 Mf. Halbe à 2 Mf. 20 Pf., 11 halbe 22 Mf. (Lose und Rückporto 25 Pf.) versendet  
**A. Gulenberg, General-Debitair, Elberfeld.**  
**Preussische Loose Hauptziehung 20. Januar.**  
 in 1/2 1/4 1/8 1/16 und 1/32 Theil  
 à 100 50 25 13 1/2 und 6 3/4 Mark.

**Gründlichen Unterrichts**

im Gesang, Klavierspiel und in der Theorie der Musik ertheilen

**Willy & Martha Straube, Markt No. 4.**

**Hagel-Versicherung.**

Von einer coulanten Hagel-Versicherung werden überall in Stadt und Land Agenten bei hoher Provision gesucht, eventuell können auch noch andere Versicherungen mit übernommen werden.

Meldungen sind zu richten an die Kreisblatt-Expedition unter **E. W. 18.**

**Schlittschuhfahrt**

auf dem Gotthardtssteich ist eröffnet. Der Zutritt zur Eisbahn ist nur links neben dem Restaurant „Serjog Christian“ gestattet. **R. Sternberg.**

**Specialität!**

**Echt böhm. Bettfedern, billige Betten,**

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

**B. Levy,**

Neumarkt 7. bei Herrn Hupe.

**Frischen Schellfisch,**

**Frischen Zander,**

empfehl **C. L. Zimmermann.**

**Althee-Bonbons**

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch

**Fr. Schreiber's Conditorei.**

**Laden-Vermiethung.**

2 Läden und sofort zu vermieten und 1. April 1888 kleine Ritterstraße, in dem neu erbauten Hause zu beziehen.

1 Wohnung, 1. Etage, Mäherstr. 13 sofort zu vermieten und 1. April 1888 zu beziehen. **F. W. Benneke.**

Neumarkt Nr. 12 in ein Logis in der 1. Etage bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche etc. zum 1. April zu vermieten. **Max Thiele.**

Eine Mansardenwohnung an eine einzelne Person oder ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Bahnoffiz. 5.**

Eine Wohnung: 3 Stb., 3 K., Küche u. sonstig Zubehör (ev. mit etwas Garten) zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

**Bauern-Verein Merseburg.**

**Versammlung**

Sonntag, den 8. Januar 1888, Nachmittags 3 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle

**Tages-Ordnung:**

1) Protocol. 2) Generalien. 3) Vortrag des Defonomierath Herrn v. Mendel über: „Rindviehzucht und Rindviehhaltung.“ 4) Fragekasten. — Um pünktliches Erscheinen wird besonders gebeten. **Der Vorstand.**

**Gesflügelzüchter-Verein**

für Merseburg und Umgegend. Donnerstag, Abends 8 Uhr Versammlung im gold. Schn. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. **Der Vorstand.**

**Stadttheater Halle.**

Mittwoch, 4. Jan.: Zum 1. Male wiederholt: **Sin Perzefler.** Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 5. Jan.: Zum 11. M.: **Aschenbrödel.** Anfang 7 Uhr.

**Stadttheater Leipzig.**

(Neues Theater.) Mittwoch, 4. Jan.: Das **Abeingold.**

(Altes Theater.) Abm. 3 Uhr: **Prinzessin Goldhaar.** Abends 7 Uhr: Zum ersten Male: **Capliostro.** Operette in 3 Akten von Johann Str. auf.